

WATCHMAN NEE

Geistliche Wirklichkeit

VERLAG DER STROM

1. Auflage 2018

ISBN 978-3-88083-926-7

Nach der chines. Ausgabe 1954, Hong Kong Bookroom
leicht gekürzt; Originaltitel: Der heilige Geist und die Wirk-
lichkeit. Copyright der deutschsprachigen Ausgabe 2018

VERLAG DER STROM GmbH

Filderhauptstraße 61 C, 70599 Stuttgart

www.VerlagDerStrom.de

Inhalt

I. Geistliche Wirklichkeit	9
II. Geistliche Wirklichkeit - Bezugspunkte	36
III. Der Zugang zur geistlichen Wirklichkeit	52
IV. Wahnvorstellung (Einbildung, Verblendung, Selbstbetrug) und Gottes Licht	63
V. Wahnvorstellung: Ursachen und Befreiung	78

Vorwort

In der vorliegenden Vortragsreihe geht es um die wahre Erfahrung Gottes und um geistliches Unterscheidungsvermögen. Diese reale Erfahrung des dreieinen Gottes muss gegenüber menschlichen Lehren und den Vorstellungen über das, was Gott ist und ihn angeblich zufriedenstellt, sowie gegenüber allen religiösen, also nur scheinbar geistlichen Handlungen abgegrenzt werden. Wirklichkeit ist allein die Person Gott selbst, der auferstandene Christus, der Geist. Neben ihm gibt es keine geistliche Wirklichkeit. Geistliche Wirklichkeit ist daher nur in der unmittelbaren Beziehung zu Gott zu finden, und auf diese sollten wir uns konzentrieren.

Gottes Geist zu erkennen setzt ein Unterscheidungsvermögen von Seele und Geist in uns voraus (s. a. Hebr. 4:12). Im Gegensatz zum Geist Gottes, der der Geist der Wahrheit ist, neigt die Seele (Psyche) in ihrer Begrenztheit und Subjektivität zum Irrtum, zur Selbsttäuschung, zum Selbstbetrug. In Hinblick auf Gott und den Sinn des menschlichen Daseins bewegt sich die ganze säkulare Welt in Finsternis, und selbst die religiöse Welt spielt sich überwiegend in Bereichen ab, die mit der Wirklichkeit/Wahrheit Gottes nichts zu tun hat. Dadurch wird in gutem Glauben leider vergeblich

viel Zeit und Kraft investiert, ein tragischer Verlust für den Einzelnen und für das ganze Volk Gottes.

Wer einmal die Erfahrung der Selbsttäuschung gemacht hat, und dies betrifft sicher jeden von uns, streckt sich umso mehr nach der Realität Gottes, der Wahrheit schlechthin, aus. Wer Gottes Wirklichkeit anstrebt, braucht Mut, die von Gott offenbarten Fehler und Irrwege einzusehen und eine Kehrtwendung zu machen, aber immer in Richtung Gott und seinem lebendigen Wort, denn nur bei ihm können wir wahre Hilfe erwarten. Erkannte Selbsttäuschung, sehen wir es doch positiv, ist eine Enttäuschung und bedeutet einen Schritt vorwärts in Richtung der Wirklichkeit Gottes. Gott möchte uns doch aus unseren Umwegen hineinleiten in alle Wahrheit, nämlich direkt in die Gemeinschaft mit ihm selbst.

Der Herausgeber

Geistliche Wirklichkeit

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh. 4:24)

„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit leiten“ (Joh. 16:13)

„Und der Geist ist es, der Zeugnis gibt, denn der Geist ist die Wahrheit“ (1.Joh. 5:6)

Alle Kinder Gottes sollten sich dessen bewusst sein, dass geistliche Dinge ihre Wirklichkeit bei Gott haben. Wenn das, was wir berührt haben, nur äußerlich und nicht Wirklichkeit ist, werden wir irgendwann feststellen, dass es keinerlei geistlichen Wert besitzt. Was ist dann geistliche Wirklichkeit? Obwohl eine geistliche Wirklichkeit oft mit Worten zum Ausdruck gebracht wird, sind doch Worte, wie viele es auch sein mögen, nicht die Wirklichkeit selbst. Obwohl geistliche Wirklichkeit in unserem Leben offenbar werden muss, sind doch oft die eingefahrenen, scheinbar geistlichen Rituale unseres Lebens nicht die Wirklichkeit. Zwar muss eine geistliche Wirklichkeit im Verhalten zum Ausdruck kommen, doch mensch-

liches Verhalten ist nicht unbedingt Ausdruck einer geistlichen Wirklichkeit.

Was ist geistliche Wirklichkeit?

Der Herr sagt uns in Johannes 4:24: „*Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.*“ Das Wort „Wahrheit“ bedeutet auch „Echtheit“ oder „Wirklichkeit“. In Kapitel 16:13 sagt er: „*Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit (oder: Wirklichkeit), wird er euch in alle Wahrheit (oder: Wirklichkeit) leiten.*“ Dann lesen wir im ersten Johannesbrief 5:8: „*Und der Geist ist es, der Zeugnis gibt, denn der Geist ist die Wahrheit (oder: Wirklichkeit).*“

Diese drei Verse zeigen uns, dass Gott Geist ist. Alles, was mit Gott direkt zu tun hat, besteht also im Geist, und das heißt, geistliche Wirklichkeit gibt es nur im Heiligen Geist. Die geistliche Wirklichkeit übersteigt alles Materielle und Menschliche. Sie besteht allein im Heiligen Geist, denn geistliche Dinge werden vom Heiligen Geist hervorgebracht und weiter versorgt. Was nicht im Heiligen Geist ist, wird zum Buchstaben, zum Ritual und ist tot. Alle geistlichen Dinge sind nur im Heiligen Geist echt und voller Leben. Es ist der Heilige Geist, der uns in alle Wirklichkeit hineinführt. Was immer durch bloßes Hören, Denken

oder nur gefühlsmäßig aufgenommen wird, dem fehlt gewiss die geistliche Wirklichkeit. Der Heilige Geist allein kann Menschen in die geistliche Wirklichkeit hineinführen. Wir müssen immer darauf achten, dass der Heilige Geist der Urheber aller geistlichen Dinge ist. Wenn Gott heute etwas tut, ist es vom Heiligen Geist gewirkt, und nur was der Heilige Geist wirkt, ist echt und wirklich.

Wer mit geistlicher Wirklichkeit in Berührung kommt, empfängt Leben, denn Leben und Wirklichkeit gehören zusammen. Wer am geistlichen Leben teilhaben möchte, muss auf die geistliche Wirklichkeit achten. Berührt er sie, spürt er augenblicklich in seinem Herzen ein Echo, ebenso wenn er einem begegnet, der auch die geistliche Wirklichkeit berührt hat.

Wir wollen nun anhand einiger Beispiele erklären, was geistliche Wirklichkeit ist.

Die Taufe

Der Herr Jesus spricht zu Nikodemus: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes hineinkommen“* (Joh. 3:5).

In seinem Brief an die Gemeinde in Rom schreibt Paulus: *„Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir in Christus Jesus hineingetauft wurden, in sei-*

nen Tod hineingetauft sind? Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, ebenso auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln sollen. Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein“ (Röm. 6:3-5).

Der Herr Jesus und Paulus sprechen beide von der Wirklichkeit der Taufe. Aber manche Christen betrachten die Taufe nur unter dem materiellen Aspekt. Sie schauen auf das Wasser und meinen, sobald jemand mit Wasser getauft wird, ist er wiedergeboren. Sie bestehen also auf der Wiedergeburt durch die Taufe. Doch die geistliche Wirklichkeit haben sie überhaupt nicht erfasst. Andere wiederum treten verstandesmäßig an diese Frage heran und verfechten die Ansicht, durch Wasser allein kann ein Mensch nicht wiedergeboren werden, es muss noch ein innerer Aspekt hinzukommen. Entsprechend erklären sie die Taufe bei einigen für echt und innerlich, das heißt, sie können in das Reich Gottes hineingehen. Bei anderen dagegen sei die Taufe unecht und nur äußerlich, folglich können solche nicht in das Reich Gottes hineingehen. Doch selbst solche, die so argumentieren, mögen die geistliche Wirklichkeit nicht berührt haben.

Die Taufe, über die der Herr mit Nikodemus sprach, ist eine Wirklichkeit. Auch die Taufe, von der Paulus spricht, ist eine Wirklichkeit: Wir sind nämlich mit dem Herrn begraben, damit wir einen Wandel im neuen Wesen des Lebens führen können.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Kolossä: *„... als ihr mit ihm zusammen begraben wurdet in der Taufe, in welchem ihr auch mitauferweckt wurdet durch den Glauben der Wirkung Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat“* (Kol. 2:12).

Für Paulus ist Taufe und Begrabensein ein und dasselbe, ebenso Taufe und Auferstehen. Er weiß, was es bedeutet, mit dem Herrn begraben zu sein, und ebenso, was es heißt, mit dem Herrn auferstanden zu sein. Er sieht nicht nur das Wasser der Taufe noch betrachtet er die einen als wahrhaft getauft, die andern hingegen nicht. Er verkündigt die Wirklichkeit der Taufe.

Die Frage nach echt oder unecht, innerlich oder äußerlich erübrigt sich, sobald jemand erkannt hat, dass getauft zu sein heißt, mit Christus begraben und auferstanden zu sein. Wer diese Wirklichkeit gesehen hat, muss einfach davon reden, wie groß, wie echt und allumfassend die Taufe ist. Sobald ein Mensch diese Realität kennt, kann sich bei ihm nichts Unehliches halten. Wer hingegen sagt: „Nun, da ich getauft bin, hoffe ich, mit Christus begraben zu werden und mit ihm

aufzuerstehen“, der hat die Wirklichkeit nicht berührt. Für ihn sind die Taufe einerseits und Begrabensein und Auferstehen andererseits zweierlei. Doch jeder, der die geistliche Realität der Taufe erfasst hat, weiß auch, dass Taufe, Begrabensein und Auferstehen ein und dasselbe sind.

Das Abendmahl

Dasselbe gilt für das Brotbrechen: *„Und als sie aßen, nahm Jesus ein Brot, segnete und brach es, gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst, dies ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinkt alle daraus, denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele ausgegossen wird zur Vergebung der Sünden. Und ich sage euch: Ich werde von nun an gewiss nicht mehr von dieser Frucht des Weinstocks trinken“* (Mt. 26:26-29).

Manche betrachten dies ganz materiell und vertreten die Ansicht, dass Brot und Wein, während sie gesegnet werden, in den Leib und das Blut des Herrn verwandelt werden. Andere wenden ein, dass Brot und Wein nicht materiell verwandelt werden, sondern nur symbolisch den Leib und das Blut des Herrn darstellen.

Sehen wir allein auf das, was der Herr sagt, wird klar, dass er den Nachdruck weder auf die

Verwandlung noch auf das Sinnbild von Brot und Wein legt, sondern auf die geistliche Wirklichkeit. Hinter dem Essen und Trinken steht die geistliche Wirklichkeit. Jesus sagt: „*Dies ist mein Leib*“, er sagt nicht: „Dies symbolisiert meinen Leib.“ Dann fährt er fort: „*Dies ist mein Blut des Bundes*“ und: „*Ich werde von nun an gewiss nicht mehr von dieser Frucht des Weinstocks trinken*“. Damit gibt er zu verstehen, dass Brot und Wein weder verwandelt wurden noch ein Bild für den Leib und das Blut des Herrn sind. Als der Herr vom Brot und vom Kelch sprach, lag sein ganzer Nachdruck auf der Wirklichkeit. In seinen Augen war dies weder eine bildliche Darstellung noch geschah hier eine Verwandlung.

Paulus macht das ebenso deutlich: „*Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?*“ (1.Kor. 10:16). Es ist Brot, dennoch bezeugt er es als den Leib Christi. Es ist Wein, gleichzeitig bezeugt er ihn als das Blut Christi. Auch Paulus sieht hier weder eine bildliche Darstellung noch eine Verwandlung, sondern allein die geistliche Wirklichkeit. Ferner erklärt er: „*Denn wir viele sind ein Brot, ein Leib, weil wir alle eines Brotes teilhaftig sind*“ (1.Kor. 10:17). Wie hätte er dies sagen können, ohne die geistliche Realität berührt zu haben?

Die geistliche Tatsache, mit der er in Berührung gekommen ist, steht für ihn so fest, dass er „wir viele“ mit „sind ein Brot, ein Leib“ vereinigt. Für ihn steht nicht die Ausdrucksweise im Vordergrund, sondern er kennt den Herrn wirklich. Wenn er das Brot isst, so ist er wahrhaft in Gemeinschaft mit dem Leib Christi. Er hat das Brot vergessen und berührt nun die geistliche Wirklichkeit. Nimmt er den Kelch, so hat er tatsächlich Gemeinschaft mit dem Blut Christi und denkt nicht mehr an das Erzeugnis des Weinstocks, denn er ist mit der geistlichen Wirklichkeit in Berührung gekommen. Da er die geistliche Wirklichkeit berührt hat, sind für ihn Worte oder Lehrmeinungen nicht von Bedeutung.

Die Gemeinde

Der Herr sagt zu Petrus: *„Und ich sage dir auch, du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel zum Reich der Himmel geben, und was immer du auf Erden binden wirst, soll in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf Erden lösen wirst, soll in den Himmeln gelöst sein“* (Mt. 16:18-19).

Manche Christen meinen, es gebe echte und falsche Gemeinden. Der Herr jedoch spricht von „meiner Gemeinde“, und für ihn ist in seiner Gemeinde alles echt und wahr, daher ist sie nichts anderes als die wahre Gemeinde. Das trifft nicht nur auf die weltweite, universale Gemeinde zu, sondern genauso auf die Gemeinde am Ort.

Dann sagt der Herr in Matthäus 18:15-18: *„Wenn nun dein Bruder sündigt, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jedes Wort durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt wird. Wenn er aber nicht auf sie hören will, so sage es der Gemeinde. Will er jedoch auch auf die Gemeinde nicht hören, so soll er dir wie ein Heide und Zöllner sein. Wahrlich, ich sage euch: Was immer ihr auf der Erde bindet, soll im Himmel gebunden sein, und was immer ihr auf der Erde löst, soll im Himmel gelöst sein.“*

Wenn die Gemeinde nach dem Wort des Herrn, einen Bruder, der sündigt, verurteilt, so ist er ganz sicherlich nicht im Recht. Beim Lesen dieser Verse erhebt sich jedoch vielleicht die Frage: *„Wie steht es aber, wenn die Gemeinde den Bruder falsch beurteilt?“* Der Herr sprach hier von der Wirklichkeit der Gemeinde. Von dem, was real ist, kann kein falsches Urteil kommen, denn eine Fehlentscheidung käme nicht aus der Wirklich-

keit, nicht vom Heiligen Geist, sondern aus dem Urteil der Menschen. Die Gemeinde ist in den Augen des Herrn eine Wirklichkeit. Was dieser Wirklichkeit nicht entspricht, steht außerhalb des Denkens unseres Herrn.

Paulus spricht in seinen Briefen von der Gemeinde als der Berufenen, der Geheiligten und der Wohnstätte Gottes (Röm. 1:7; 1.Kor. 1:2; Eph. 2:22).

Auch der Apostel Johannes spricht in gleicher Weise von der Gemeinde. Obwohl die sieben Gemeinden in Asien viele Fehler und Mängel aufweisen, nennt sie Johannes dennoch die Gemeinden. Selbst der Herr Jesus sagt: „*Die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden*“ (Offb. 1:20). Für die Apostel ist die Gemeinde eine Wirklichkeit. Das Problem einer falschen Gemeinde gibt es daher in ihren Augen nicht. Damit soll nicht gesagt sein, dass in der Welt keine falschen Gemeinden existieren. Aber wer die Wirklichkeit der Gemeinde nicht erkennt, hat eine kranke Sicht. Die einen urteilen nur aufgrund des äußeren Anscheins und halten alle Gemeinden für echt. Die anderen urteilen vernunftgemäß und finden die einen richtig und andere falsch. Allein der die geistliche Realität der Gemeinde berührt hat, erkennt sie als geistlich. Für ihn erübrigt sich jede weitere Frage.

Wir wollen das anhand eines praktischen Beispiels erläutern und uns fragen, was das Leben des Leibes ausmacht. Es kommt nicht dadurch

zustande, dass man nach einem bestimmten Verfahren vorgeht. Nur wer die geistliche Wirklichkeit berührt, steht mit der Gemeinde in Verbindung, er handelt im Leib und nicht individuell, nicht isoliert vom Leib. Nehmen wir an, du möchtest etwas Bestimmtes tun, so bedeutet das Handeln im Leib nicht, dass man zuerst alle Geschwister (die ganze Gemeinde) nach einem bestimmten Verfahren zusammenruft, um miteinander darüber zu beraten. Das Leben des Leibes könnt ihr nur dann ausleben, wenn ihr die Wirklichkeit des Leibes berührt, während ihr mit vielen oder wenigen Geschwistern Gemeinschaft gepflegt habt. Wenn ihr nicht mit der geistlichen Realität in Berührung gekommen seid, ist selbst das, was die ganze Versammlung einstimmig beschließt, lediglich die Ansicht des Fleisches und nicht das Leben des Leibes. Gemeinschaftsleben resultiert aus der geistlichen Realität. Nur aus der Berührung mit der geistlichen Wirklichkeit heraus können wir das Leben des Leibes leben.

Was in Apostelgeschichte 15 beschrieben wird, zeigt uns das Leben des Leibes Christi. Die Apostel und Ältesten hatten sich versammelt, um zu beraten, ob die Heiden beschnitten werden müssen. Schließlich erhob sich Jakobus und gab das Ergebnis bekannt. Dieser Beschluss war durch den Heiligen Geist gewirkt. So konnten sie in ihrem Brief schreiben: „Denn dem Heiligen Geist und

uns schien es gut ...“ (Apg. 15:28). Der Beschluss war durch das Wirken des Heiligen Geistes gefasst worden, er entstand durch die Berührung mit der geistlichen Wirklichkeit. Obwohl Jakobus diese Worte aussprach, sagten auch die Apostel und die Ältesten samt der ganzen Gemeinde amen und stimmten dem Beschluss zu (Apg. 15:22). Das ist das Leben des Leibes.

Geistliches Leben und jede geistliche Lehre haben allein in Gott ihre Wirklichkeit. Wer nicht mit dieser Realität in Berührung gekommen ist, mag noch so gut lehren – es bleibt ohne geistlichen Wert. Wer nicht die Wirklichkeit der Gemeinde berührt hat und meint trotzdem, er habe viel über die Gemeinde zu sagen, ist in Finsternis, betrügt sich selbst und ist überheblich. Wer aber mit der geistlichen Realität in Verbindung steht, dessen Leben vollzieht sich ebenfalls praktisch und lebendig in der Wirklichkeit und nicht im Buchstaben oder Äußerlichkeiten.

Anbetung

Das vierte Kapitel des Johannesevangeliums handelt von der Anbetung, und der Herr Jesus sagt dort in Vers 24: *„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.“* Wie schon erwähnt, bedeutet das Wort „Wahrheit“

auch „Wirklichkeit“. Die Betonung liegt hier auf dem Geist, denn mit dem Geist kommt die Wirklichkeit. Gott muss im Geist angebetet werden. Was vom Geist ist, ist die Wirklichkeit, was nicht vom Geist ist, ist nicht die Wirklichkeit. Wahre Anbetung Gottes kommt nicht aus dem Gefühl, auch nicht aus irgendwelchen Gedanken, sondern muss im Geist und in der Wahrheit geschehen. Wahrheit oder Wirklichkeit ist da, wo wir im Geist mit Gott in Berührung sind. Nur das ist echt und wirklich, während das, was nicht vom Geist ist, nicht echt und nicht wirklich ist. Nicht nur die Anbetung, die nach dem Buchstaben geschieht, selbst das, was als „geistliche Anbetung“ bezeichnet wird, kann manchmal kein Amen in uns hervorrufen. Ohne es erklären zu können, spürt man irgendwie, dass es nicht die Anbetung in der Wahrheit ist. Dem gegenüber kann jemand, selbst wenn er leise anbetet, in uns ein Amen hervorrufen, weil wir hier der Wahrheit, der Wirklichkeit begegnen.

Dank und Lobpreis

Danken und loben ist gut, aber oftmals ist auch Dank und Lob nur Formsache und nicht das, was die Bibel echt oder wirklich nennt. Geschwister, habt ihr schon mal erlebt, dass, während jemand dankt und lobt, tief in eurem Innern nicht

nur kein Amen ist, sondern eine eisige Kälte entsteht? Je länger er dankt und lobt, desto kälter wird es in euch. Oder nehmen wir an, jemand der in Schwierigkeiten steckt, lobt und dankt Gott laut und überschwänglich, als ob ihm das gar nichts ausmacht. Er ist sehr fröhlich und dankt dem Herrn und lobt ihn. Ist das nicht gut? Gewiss ist das gut. Doch je mehr er lobt und preist, desto weniger könnt ihr dazu amen sagen. In euren Herzen überlegt ihr und findet es richtig, dass man Gott dankt und lobt, und doch empfindet ihr in eurem Inneren, da fehlt die Wirklichkeit. Andererseits mögt ihr einem Bruder begegnen, der auch dankt und lobt, aber nicht gar so laut. Er ist nicht so überschwänglich fröhlich und mag sogar etwas traurig aussehen, aber er dankt dem Herrn und preist ihn mit sanfter Stimme. Seltsamerweise sprecht ihr unwillkürlich ein Amen aus. Ihr spürt, er hat die Wirklichkeit berührt.

Das Gebet

Wenn wir nun auf das Gebet zu sprechen kommen, so wollen wir auf das formelle Gebet gar nicht eingehen. Aber auch lange und scheinbar brennende Gebete vermögen manchmal ebenso wenig ein Amen in uns hervorzurufen. Je zahlreicher diese Gebete werden, desto kälter wird es

in uns. Das kann daran liegen, dass diese Gebete die geistliche Wirklichkeit nicht berührt haben.

In Lukas 18 lesen wir von zwei Männern, die in den Tempel gingen, um zu beten. Der Zöllner schlug an seine Brust und sagte: „*Gott, lass dich mit mir Sünder versöhnen*“ (Luk. 18:13). Sein Gebet spricht zu unseren Herzen. Aber das Gebet des sich selbst rühmenden Pharisäers, der seinen Mund öffnete, um Gott zu danken, kann uns nicht berühren. Warum? Weil der eine zu Gott betete, der andere „*betete bei sich selbst*“ (Luk. 18:11).

Viele Gebete sind nur „*bei sich selbst*“ und rufen in uns nicht nur kein Amen hervor, sondern können uns geradezu abstoßen. Wahre Gebete, wie kurz und unbeholfen sie auch sein mögen, sind auf Gott gerichtet und berühren die Wirklichkeit. Sogar berühren sie andere Menschen in der Tiefe und rufen in ihnen ein Amen hervor.

Mit Christus gekreuzigt

Römer 6 spricht davon, dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt wurde. Das ist eine Tatsache. Trotzdem sagen manche Christen: „Ich weiß zwar, dass mein alter Mensch gekreuzigt wurde, aber ich verstehe nicht, warum dieser, mein alter Mensch, doch noch Tag für Tag lebt.“ Der Grund liegt allein darin, dass wer so redet, bloß mit der

Lehre in Berührung gekommen ist und nicht mit der geistlichen Wirklichkeit. Wenn wir die Lehre nur dem Buchstaben nach und nicht im Heiligen Geist erfassen, vermittelt sie uns kein Leben, auch wenn wir sie sehr gut kennen mögen. Haben wir die Erlösung, Rechtfertigung und Heiligung nur der Lehre nach erfasst, sind sie nur Buchstaben und sind tot für uns. Es muss im Heiligen Geiste geschehen, dann haben wir die geistliche Wirklichkeit. Berühren wir diese, empfangen wir Leben, werden belebt und erquickt.

Jemand mag eine scheinbar sehr geistliche Predigt halten, und doch wirkt sie bedrückend auf die Zuhörer. Das kommt daher, weil dem Gesagten die Wirklichkeit fehlt. Wäre der Sprechende mit der Wirklichkeit in Berührung gekommen, würden seine Worte wahr klingen. Nur das Wirkliche kann Menschen mit der Realität in Berührung bringen. Andernfalls kann einer noch so gut sprechen, doch jene, die die Wirklichkeit kennen, werden einen Mangel an Wirklichkeit feststellen.

Christus kennen

Was bedeutet Christus kennen? Nur wer ihn in seiner Wirklichkeit erkannt hat, besitzt die wahre Erkenntnis. Während der Herr Jesus auf der Erde lebte, begegneten ihm viele Menschen. Sie schie-

nen ihn erkannt zu haben und hatten ihn dennoch nicht dem Wesen nach erkannt, sondern lediglich äußerlich. Alle aber, die Christus in seinem Wesen berührt hatten, kannten ihn wirklich. Sie kannten ihn im Geist. Lasst uns weiter fragen, was die Bibel darüber sagt, denn es ist doch eine äußerst grundlegende Erfahrung, die wir nicht außer Acht lassen dürfen.

Als der Herr auf der Erde lebte, kannte man ihn auf zweierlei Weise: nach seiner äußeren Erscheinung oder seinem innern Wesen nach. Wir wollen zuerst betrachten, was es heißt Christus nach dem Äußeren zu kennen.

Was bedeutet das Erkennen nach dem Äußeren? Die Juden kannten Christus nach dem Äußeren. Von Anfang an nahmen sie die Haltung der Wissenden ein. So sagten sie: „*Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen?*“ (Joh. 6:42). Sie wähten sich ziemlich sicher, ihn zu kennen. Sie kannten ja auch seinen Vater und seine Mutter. Als der Herr Jesus einmal in die Gegend kam, wo er aufgewachsen war, sagten die Leute: „*Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon? Und sind nicht auch seine Schwestern hier bei uns?*“ (Mk. 6:3). Sie kannten also nicht nur seinen Vater und seine Mutter, sondern auch seine Brüder und Schwestern. Kannten sie den Herrn Jesus wirklich? Nein, überhaupt

nicht. Wie gut sie auch seine Eltern kennen mochten, den Herrn selbst hatten sie nicht erkannt. Sie kannten seine Brüder und Schwestern, aber ihn kannten sie nicht. Sie beurteilten den Herrn Jesus anhand äußerer Kriterien, mit seiner Wirklichkeit waren sie nicht in Berührung gekommen.

Es gab noch eine weitere Gruppe von Leuten, deren Erkenntnis über den Herrn etwas tiefer zu gehen schien als die der vorher erwähnten Juden, und doch erkannten auch diese ihn nicht dem Wesen nach. In der Gegend von Cäsarea Philippi fragte der Herr seine Jünger: *„Für wen halten die Leute den Sohn des Menschen?“* Sie antworteten: *„Die einen halten dich für Johannes den Täufer, andere aber für Elia, wieder andere aber für Jeremia oder einen der Propheten“* (Mt. 16:13-14). Ihre Erkenntnis über den Herrn zwar zweifellos fortgeschrittener als die der Juden zuvor. Etliche sagten, er sei Elia. Elia war ein mächtiger Prophet, man kann sagen, Elia verkörperte die Macht. Der Herr Jesus war sicherlich so ein Elia, sogar der mächtigste aller Propheten. Andere sagten, er sei Jeremia. Jeremia war ein leidender Prophet, und der Herr Jesus war sogar das verkörperte Leiden. Aber er war gleichzeitig von Leidenschaft erfüllt. Sieben Mal kündigte der Herr den heuchlerischen Pharisäern und Schriftgelehrten *„Weh euch!“* an (Mt. 23:13-15, 23, 25,27, 29). Als er im Tempel die Händler vorfand, die Ochsen, Schafe und Tauben

verkauften, trieb er sie allesamt mit ihren Ochsen und Schafen aus dem Tempel hinaus. Und die Tische der Geldwechsler, die dort saßen, stieß er um und verschüttete das Geld (Joh. 2:14-15). Er war wahrhaftig ein Elia. Als er jedoch mit den Zöllnern und Sündern zu tun hatte, setzte er sich mit ihnen zu Tisch (Mt. 9:10). Während er mit Simon in seinem Haus aß, ließ er es zu, dass eine sündige Frau zu seinen Füßen weinte (Luk. 7:37-38). Und als er Maria und die Juden weinen sah, ergrimmte er in seinem Geist und weinte (Joh. 11:33, 35). Er war wahrhaftig auch ein Jeremia. Und doch bewiesen die Leute gerade damit, dass sie in ihm Elia oder Jeremia sahen, dass sie ihn nur aufgrund seines äußern Auftretens kannten.

Anfänglich kannten auch die ersten Jünger den Herrn nur dem Fleische nach. Sie hatten noch keine innere Erkenntnis über ihn. Menschen wie Thomas und Philippus waren schon längere Zeit mit dem Herrn zusammen und hätten ihn menschlich gesprochen wirklich kennen müssen. Leider war das nicht der Fall. Als der Herr zu ihnen sagte: *„Und wo ich hingehe, wisst ihr, und ihr wisst den Weg“*, antwortete ihm Thomas: *„Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; und wie können wir den Weg wissen?“* (Joh. 14:4-5). Und auf die klare Aussage des Herrn: *„Wenn ihr mich erkannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen; und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen“*,

antwortete Philippus: „*Herr, zeige uns den Vater, so ist es uns genug*“ (Joh. 14:7-8).

Thomas sah im Herrn Jesus offenbar nur einen Mann aus Nazareth. Er hatte noch nicht begriffen, dass Jesus der Herr des Lebens war. Auch Philippus sah in Jesus den Nazarener, er hatte in ihm noch nicht die andere Gestalt des Vaters erkannt. Beide waren mit dem Herrn Jesus zusammen, und doch war ihre Erkenntnis über ihn rein äußerlich geblieben, weil sie die Wirklichkeit noch nicht berührt hatten.

Die Jünger kannten zwar den Herrn Jesus besser als die Juden, dennoch mussten sie erst noch lernen, was für ein Herr er war. Nach so langer Zeit des Zusammenseins mit ihm hatten sie ihn noch nicht als den erkannt, der er wirklich war. Sie sahen ihn mit eigenen Augen, hörten ihn mit eigenen Ohren, betasteten ihn mit den eigenen Händen und hatten ihn doch nicht erkannt. Dies zeigt uns, dass wir, um den Herrn zu erkennen, eines weiteren Organs bedürfen, das schärfer ist als unser Seh- und Hörvermögen und empfindlicher als unser Tastsinn. Bei Christus gibt es eine Realität, die nicht rein äußerlich erkannt werden kann.

Doch das, was Petrus an jenem Tag in Cäsarea Philippi über den Herrn äußerte, war eine innere Erkenntnis. Als der Herr seine Jünger fragte: „*Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist der Christus, der*

Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon Barjona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist“ (Mt. 16:15-17). Damit gab der Herr Petrus zu verstehen: Du bist mir zwar schon einige Zeit nachgefolgt, und deine Erkenntnis war bisher mangelhaft. Was du jedoch heute erkennst, ist von höchstem Segen, denn das hast du durch Offenbarung von meinem himmlischen Vater empfangen. Das ist die wahre Erkenntnis.

Ohne diese Offenbarung können Menschen unmöglich erkennen, wer der Herr ist, selbst dann nicht, wenn sie mit ihm gegessen und getrunken haben, mit ihm gewandelt sind und mit ihm zusammengewohnt haben. Ohne diese durch Offenbarung empfangene Erkenntnis ist alles, was uns von ihm bekannt ist, nur der äußere, der geschichtliche Christus. Das nennt man Christus „nach dem Fleisch“ erkennen. Einzig die Erkenntnis, zu der Petrus durch Offenbarung über Christus gelangte, ist wirklich und kann als innere Erkenntnis von Christus bezeichnet werden.

Paulus sagte: *„Daher kennen wir von nun an niemand mehr nach dem Fleisch; und wenn wir auch Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr“ (2.Kor. 5:16).* In den Tagen, als Paulus Christus nur nach dem Fleisch kannte, wagte er es, gegen den Na-

men von Jesus aus Nazareth zu kämpfen, die Jünger des Herrn zu verfolgen und zu misshandeln (Apg. 26:9-11). Doch nachdem Gott ihm seinen Sohn in seinem Geist offenbart hatte, predigte er den wahren Glauben, den er einst ausrotten wollte (Gal. 1:16, 23). Er war ein anderer Mensch geworden. Seine neue Erkenntnis kam aus der Berührung mit der geistlichen Realität. Von da an kannte er Christus nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Das Markusevangelium berichtet von einer Frau, die zwölf Jahre lang an Blutfluss litt. *„Nachdem sie über Jesus gehört hatte, kam sie in der Menge von hinten und berührte sein Kleid. Denn sie sagte sich: Wenn ich nur seine Kleider berühre, werde ich geheilt werden. Und sogleich vertrocknete die Quelle ihres Blutes, und sie merkte an ihrem Leib, dass sie von der Plage geheilt war. Und sogleich wusste Jesus in sich selbst, dass Kraft von ihm ausgegangen war, wandte sich um in der Menge und sprach: Wer hat meine Kleider berührt? Und seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst die Menge, die dich drängt, und du sagst: Wer hat mich berührt?“* (Mk. 5:27-31).

Hier sehen wir wieder zwei verschiedene Menschengruppen: solche, die ihn berühren und solche, die ihn umdrängen. Die eine Gruppe drängt nur den Christus nach dem Fleisch, die andere jedoch berührt Christus, den Herrn, in seiner

Wirklichkeit. Die um ihn drängen, scheint der Herr gar nicht wahrzunehmen, er ist sich aber der Berührung derer, die ihn wirklich berühren, sehr bewusst. Wie traurig, dass die große Masse ihn drängt, doch nur ein Mensch ihn anrührt!

Wer daher Christus nur nach dem Fleisch kennt, wird ihn nie wirklich erkennen. Wir brauchen unbedingt eine Offenbarung, um ihn zu erkennen. Wir sollten uns immer bewusst sein: Mit unseren äußeren Sinnen wie Sehen, Hören und Fühlen können wir Christus nicht erkennen. Die Erkenntnis von Christus ist das Werk des Heiligen Geistes. Ohne den Heiligen Geist kann niemand die Realität Christi erfassen. Wie vertraut einer mit der Geschichte des Herrn Jesus auch sein mag, wie sehr er den Herrn bedrängt, wie oft er seine Stimme gehört und vor ihm gebetet haben mag – ohne den Heiligen Geist ist er immer noch nicht mit der Realität Christi vor Gott in Berührung gekommen.

Der Herr sprach: *„Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“* (Joh. 6:63). Wenn daher ein Mensch mit dem Heiligen Geist in Berührung gekommen ist, empfängt er mit Sicherheit Leben. Es ist völlig unmöglich, kein Leben zu empfangen, wenn man den Heiligen Geist berührt. Was vom Geist kommt, ist bestimmt Leben. Wer die Realität berührt, empfängt Leben. Der Grund für viele Probleme liegt gerade darin,

dass viele den Herrn durch Bücher kennenlernen, oder durch Menschen von ihm hören, aber nie den Herrn selbst berührt haben. Der Christus, von dem man nur gewlesen oder gehört hat, ist nicht vergleichbar mit dem Christus der Wirklichkeit. Dieser kann nur im Heiligen Geist erkannt werden, einen anderen Weg, ihn zu erkennen, gibt es nicht.

Viele Christen sind entmutigt, weil ihr Glaube scheinbar keine Auswirkung hat. Sie klagen, dass sie das Wort Gottes schon so viele Jahre gehört und sich viel Wissen angeeignet haben und all ihr Wissen doch unwirksam sei. Woran liegt es? Sie sind noch nicht mit der Realität von Christus in Berührung gekommen.

Wir wissen natürlich, dass Christus im Fleisch mit Händen, Augen und Ohren wahrnehmbar war. Aber Christus im Heiligen Geist kann nur im Heiligen Geist berührt werden. Schon damals, als der Herr Jesus auf der Erde lebte, erkannten ihn die einen äußerlich und die anderen innerlich. Das ist heute nicht anders. Wenn du einmal vor Gott durch den Heiligen Geist Christus wirklich erkannt und diesen Christus in der geistlichen Wirklichkeit berührt hast, dann kennst du ihn innerlich, selbst wenn du außerstande bist, darüber zu reden oder es zu erklären. Sobald du innerlich erkennst, weichen alle Zweifel. Lasst uns deshalb den Herrn um wahre Erkenntnis seiner

selbst bitten, um ein Schauen, das nicht aus uns selbst kommt noch durch Unterweisung von Fleisch und Blut, sondern durch Offenbarung, die uns der Vater im Himmel schenkt.

Vergebung

Es ist richtig, dass ein Bruder dem andern vergibt. Nun begegnet euch ein Bruder, der einem andern vergeben will, der ihn beleidigt hat. Er versucht sein Bestes zu vergeben und äußert auch laut, dass er ihm verzeiht. Dem äußeren Anschein nach vergibt er wirklich überaus großmütig, dennoch habt ihr innerlich ein ungutes Gefühl. Ihr merkt, er bemüht sich sehr zu vergeben, aber sein Vergeben ist nicht echt. Warum? Weil er die Wirklichkeit nicht berührt hat. Ihr könnt aber auch einem anderen begegnen, den ebenfalls ein Bruder beleidigt hat. Er ist betrübt, glaubt jedoch, dass Gott keine Fehler macht und spürt, dass er seinem Bruder von ganzem Herzen vergeben muss. Er verkündet aber nicht mit lauter Stimme, dass er ihm vergibt, um sich dessen zu rühmen. Er sagt schlicht und einfach, dass er seinem Bruder vergibt. Ihr spürt, dass dieser Bruder aufrichtig vergibt. Er ist mit der geistlichen Realität der Vergebung in Berührung gekommen.

Liebe

Erster Korinther 13 vermittelt uns ein ganz klares Bild von der Liebe. *„Und wenn ich alle meine Habe den Armen austeile, und wenn ich meinen Leib hingebe ...“* (1.Kor. 13:3). Menschlich betrachtet gibt es wohl kaum einen Menschen mit einer solchen Liebe. Man kann daher sagen, dass es keine größere Liebe gibt als diese. Trotzdem spricht Paulus weiter: *„... aber keine Liebe habe, so ist es mir nichts nütze.“* Damit ist gesagt, dass es tatsächlich sein kann, dass ein Bruder seine ganze Habe den Armen austeilt und seinen Leib hingibt, ohne Liebe in sich zu haben. Mit andern Worten, es sei denn, ein Mensch berührt die Wirklichkeit der Liebe im Heiligen Geist, so ist seine Handlungsweise nur ein äußerliches Verhalten. *„Und wer einem dieser Geringen nur einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt im Namen eines Jüngers, wahrlich, ich sage euch: Er wird seine Belohnung gewiss nicht verlieren“* (Mt. 10:42). Das grundlegende Problem ist nicht, wie viel oder wie wenig getan wird, sondern ob man mit der geistlichen Realität der Liebe in Berührung kommt oder nicht. Nur die Wirklichkeit, die man durch den Heiligen Geist berührt, ist echt.

Mögen wir doch einsehen, dass wir es nicht nötig haben, mehr darzustellen, als was wir vor Gott sind. Manche Menschen bringen eine so

große Liebe zum Ausdruck, dass andere bezweifeln, ob diese Liebe echt ist. Auch manche Christen stellen eine solche Liebe zur Schau, aber sie entbehrt eines tiefen menschlichen Mitempfindens und ruft daher Misstrauen hervor.

Der zweite Korintherbrief zeigt uns, wie Paulus missverstanden und verleumdet wurde, wie er litt und beschämt wurde, aber auch wie er all dies überwand. Er war keineswegs ohne Empfindungen, denn er war ein Mensch. Er war in Bedrängnis und litt, doch er überwand. Dennoch war sein Sieg der Sieg eines Menschen und nicht der eines Engels. Er überwand wirklich, und doch überwand er als Mensch, und sein Sieg war echt. Er hatte durch den Geist Gottes die Wirklichkeit berührt. Wenn wir seine Worte lesen, können wir nicht anders, als unser Haupt neigen und sagen: „Hier ist ein Mensch, der uns nicht ferne steht.“ Wir merken, dass er weder wie Michael noch wie Gabriel war und nicht unter den Cherubim lebte. Er war ein Mensch, den man verstehen kann. Der alleinige Grund dafür: Er besitzt die geistliche Wirklichkeit. Wer mit ihm in Berührung kommt, berührt Leben.

Der Zugang zur geistlichen Wirklichkeit

Oftmals ist geistliche Wirklichkeit für uns nicht mehr als ein Begriff, weil wir noch nicht zu ihr vorgedrungen sind. Erst wenn uns das gelungen ist, wird real, was wir berührt haben. Somit erhebt sich die Frage, wie wir zu geistlicher Wirklichkeit gelangen können. *„Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit leiten ... Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und es euch verkündigen“* (Joh. 16:13-14). Diese beiden Verse zeigen uns, dass es der Heilige Geist ist, der uns leitet, der uns die Wahrheit verkündet und uns ganz in alle Wirklichkeit hineinführt.

Zwei unter den Werken des Heiligen Geistes sind besonders wichtig: die Offenbarung des Heiligen Geistes und die Züchtigung des Heiligen Geistes. Mithilfe der Offenbarung können wir die geistliche Wirklichkeit erkennen und verstehen, während uns die Züchtigung des Heiligen Geistes durch Umstände in die geistliche Wirklichkeit hineinleitet.

Offenbarung ist die Grundlage für jeden geistlichen Fortschritt. Ohne die Offenbarung des Hei-

ligen Geistes kann ein Christ, selbst mit noch so hoher Erkenntnis und einem tadellosen Wandel, geistlich keinen Schritt vorankommen. Hat aber ein Christ Offenbarung vom Heiligen Geist, ohne zusätzlich seine Züchtigung erfahren zu haben, so ist das Leben dieses Gläubigen immer noch unvollkommen. Wir können es auch so ausdrücken: Die Offenbarung des Heiligen Geistes ist das Fundament, während die Züchtigung des Heiligen Geistes gleichsam darauf aufbaut. Die Offenbarung und die Behandlung durch den Heiligen Geist geschehen nicht unbedingt in unterschiedlichen Zeitabschnitten. Beide sind eng miteinander verbunden: Wenn Gott offenbart, züchtigt er gleichzeitig, und während er züchtigt, schenkt er auch Offenbarung. Mit Offenbarung allein bleibt das Christenleben unvollständig, die Züchtigung muss hinzukommen.

Wir glauben, dass der Sohn das Werk vollendete, das ihm der Vater aufgetragen hatte (Joh. 17:4). Wir glauben auch, dass der Heilige Geist vollenden wird, was ihm der Sohn aufgetragen hat. Wie umfassend die geistliche Wirklichkeit auch immer sein mag, wir glauben, dass der Heilige Geist sehr wohl imstande ist, uns in diese hineinzuführen. Nichts von den Eigenschaften Christi bleibt der Gemeinde vorenthalten. Das gilt nicht nur für unsere Erfahrung, sondern auch für das erfolgreiche

Wirken des Heiligen Geistes an uns. Wir wollen im Auge behalten, dass so wie Christus alles vollbracht hat, auch der Heilige Geist alles vollenden wird. Glauben wir doch, dass der Heilige Geist vertrauenswürdig ist und sein Werk ein vollkommenes Werk ist!

Das Werk des Heiligen Geistes zielt darauf ab, uns in die Wahrheit, in die Wirklichkeit hineinzuführen. Er gibt uns Offenbarungen, damit wir im Licht der Wahrheit erkennen, was wir in Christus schon sind. Manche Christen haben einen bestimmten Mangel, und es scheint, dass der Heilige Geist recht wenig in ihnen gestalten kann und wenig Verbindung mit ihm besteht. Da sie schon für sich selbst nicht genug haben, wie will man da erwarten, dass sie anderen helfen? Da sie kaum ihren eigenen Bedarf decken können, kommt es für sie gar nicht in Frage, noch andere zu versorgen. Ein Christ, der anderen helfen möchte, muss selbst durch den Geist des Herrn in die Wirklichkeit hineingeführt worden sein, und um ihn in die geistliche Wirklichkeit hineinzuführen, muss der Geist des Herrn ihn mancherlei Züchtigung und Prüfungen erfahren lassen.

„Gott meiner Gerechtigkeit! In Bedrängnis hast du mir Raum gemacht“ (Ps. 4:2). Gott ließ David in Not geraten, um ihm weiten Raum zu schaffen. Jakobus schreibt in seinem Brief: „Hört zu, meine geliebten Brüder! Hat Gott nicht die Armen in

der Welt erwählt, Reiche im Glauben zu sein und Erben des Reiches, das er denen verheißten hat, die ihn lieben?“ (Jak. 2:5). Gott erwählt die, welche in den Augen der Welt arm sind, um sie im Glauben reich zu machen. Es liegt ihm fern, seine Kinder immer in Not und Armut zu lassen. Sein Ziel ist es, sie aus der Bedrängnis in die Weite, aus der Armut zum Reichtum im Glauben zu führen.

In Offenbarung 21 wird uns gezeigt, wie die Gemeinde beschaffen ist, wenn sie in der Zukunft vor Gott erscheinen wird: „... und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen, die hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, wie ein Jaspisstein, klar wie Kristall“ (Offb. 21:10-11). „Und das Baumaterial ihrer Mauer war Jaspis und die Stadt reines Gold, gleich reinem Glas. Die Grundsteine der Stadtmauer waren geschmückt mit Edelgestein aller Art: der erste Grundstein war ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chaldedon, der vierte ein Smaragd“ (Offb. 21:18-19). „Und die Stadt ist viereckig angelegt und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Stadien; ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich“ (Offb. 21:16). Welch ein Reichtum und welche eine Weite der Gemeinde, wenn sie an jenem Tag vor Gott erscheint!

Wenn Gott uns wie dem Psalmisten Raum schafft, dann weitet er uns selbst in der Bedräng-

nis den Blick so, dass wir uns an Gott freuen können. Keine Not vermag uns mehr niederzudrücken. Wer im Feuerofen die Gegenwart der vierten Person genießt (Daniel 3:25), muss weiten Raum gewonnen haben. Wer ins Gefängnis geworfen und mit den Füßen in den Block gespannt wird und dennoch zu seinem Gott betet und ihm Loblieder singt (Apg. 16:24-25), der erfreut sich ebenfalls Gottes und hat somit sicher weiten Raum. Ein Mensch, der hinter Schloss und Riegel im Gefängnis dennoch die Gegenwart des Herrn genießt, hat gewiss weiten Raum gewonnen.

Der Heilige Geist will uns durch Bedrängnisse in einen weiten Raum führen. Aber leider fallen wir manchmal in tiefe Not, aus der wir uns nicht mehr befreien können. Von Hiob wissen wir, dass der Herr ihn leiden ließ, mit der Absicht, ihn zum Ziel zu führen, und dass der Herr sehr barmherzig und voller Mitleid ist (Jak. 5:11). Hiob erkannte schließlich das Endziel des Herrn, aber manche von uns geben leider auf, ehe der Herr sein Ziel mit uns erreicht hat. Sie lassen sich von der Not niederdrücken und verpassen die Gelegenheit, in einen weiten Raum zu gelangen. Sobald Gott sie prüft, beginnen sie, gegen ihn zu murren und beschuldigen ihn, ungerecht zu sein. Damit sind sie Gefangene ihrer Not, anstatt weiten Raum zu betreten.

Manche Christen sind sehr arm, obwohl sie nicht in Not sind: Sie haben Mangel an der geistlichen Wirklichkeit. Mit dem, was sie haben, können sie nicht einmal ihren eigenen Bedarf decken, geschweige denn anderen helfen. Aber Gott sei Dank, es gibt auch Christen, die geistlich reich sind. Man kann weder ihre Tiefe ergründen noch ihre Breite ermessen. Wann immer man mit Schwierigkeiten zu ihnen kommt, wird einem geholfen. Es scheint, als gäbe es kein Problem, mit dem sie nicht vertraut wären, und keinen Menschen, dem sie nicht helfen könnten. Da kann man nur das Haupt neigen und Gott danken, dass es so reiche Menschen in der Gemeinde gibt. Ihre Fülle übersteigt euern Mangel, daher können sie euch geben, was euch fehlt. Sie sind mit der Wirklichkeit in Berührung gekommen und daher reich.

Ob eine Gemeinde ein goldener Leuchter ist, das heißt ein Zeugnis des Herrn, hängt davon ab, wie vielen in der Gemeinde der Herr einen weiten Raum schaffen konnte, wie viele reich sind im Glauben und imstande, anderen zu helfen. Natürlich können auch wir mitten in der Nacht bei einem Freund anklopfen und uns drei Brote borgen, wenn wir einem anderen Freund, der auf einer Reise zu uns gekommen ist, nichts vorzusetzen haben (Luk. 11:5-6). Doch manchmal, wenn jemand Brot braucht, sagt der Herr auch: „*Gebt ihr ihnen zu essen!*“ (Mt. 14:16).

Wie viele Brote haben wir eigentlich? Wir dürfen in Notlagen immer wieder beten, und Gott wird uns gnädig sein. Trotzdem ist ein Gebet in der Not kein Ersatz für Reichtum. Wie arm sind wir doch, wenn bei uns nach einem Jahr oder gar fünf Jahren, kein bisschen geistliches Wachstum festzustellen ist!

Worin besteht die Ursache geistlicher Armut? Sie besteht in einem Mangel an Züchtigung und Einschränkung durch den Heiligen Geist. Es sollte uns bewusst sein, dass alle, die weiten Raum haben und in Gottes Augen reich sind, Menschen sind, die vieles durchgemacht und darin Gott erlebt haben. Ihre Erfahrungen in der Vergangenheit sind eine Bereicherung für die Gemeinde. So verhelfen viele Krankheiten der Gemeinde zu Reichtum und dienen viele Schwierigkeiten, Leiden und Enttäuschungen dazu, die Gemeinde reich zu machen.

Schaut auf die Menge der Christen, die ihre Tage in Ruhe und Behaglichkeit verbringen. Das Ergebnis ist geistliche Armut. Sie können es nicht verstehen, wenn Geschwister Schwierigkeiten haben, und sind nicht in der Lage, irgendwelche geistliche Hilfe anzubieten. Sie haben keine Schwierigkeiten durchlebt, die sie mit Gott bewältigt haben. Der Heilige Geist hatte keine Gelegenheit, die Wirklichkeit Christi in sie einzuwirken und zum Ausdruck zu bringen. Wie oft sie auch

das Wort gehört haben mögen, das Hören kann niemals das Werk des Heiligen Geistes ersetzen. Wer in seinem Leben das Wirken des Heiligen Geistes nicht erfährt, für den wird der Reichtum Christi nie zum eigenen Reichtum. Deshalb haben solche Menschen auch nichts, womit sie andern helfen können.

Ob wir Gott nützlich sind oder nicht, entscheidet sich daran, wie viel der Heilige Geist in uns hat wirken können. Sollte ein Christ so tief fallen, dass der Eindruck entsteht, der Heilige Geist habe ihn nicht behandelt, dann ist ihm die Armut gewiss. Aber wir glauben, dass der Herr niemanden fallen lässt, der sich seiner Hand anvertraut. Wir glauben, dass jede Prüfung zum Ziel hat, uns mehr Raum und mehr Reichtum zu verschaffen. Jede Prüfung bringt größeren Reichtum hervor. Jede Schwierigkeit hilft uns, Gott besser kennenzulernen. Auf diese Weise werden wir in der Gemeinde fähig, den Bedürfnissen der Kinder Gottes gerecht zu werden.

Eine Schwester wurde mit dreizehn Jahren gerettet und erreichte ein Alter von hundertdrei Jahren. In ihrem hundertsten Lebensjahr stellte ihr ein Bruder die Frage, warum Gott sie wohl so lange auf dieser Erde erhalten habe. Sie antwortete: „Gott hält mich hier, damit ich mehr und noch mehr bete.“ Oh, wie reich war sie doch! Eine andere Schwester lag schon vierzig Jahre krank im Bett

und davon fünfunddreißig Jahre völlig taub. Als ein Bruder sie besuchte, sagte sie zu ihm: „Ich war früher sehr aktiv und überall unterwegs, aber für den vielfältigen Gebetsdienst, den die Gemeinde benötigt, fand ich keine Zeit. Doch heute bin ich ans Bett gebunden. Seit bereits vierzig Jahren verrichte ich nun täglich diesen Gebetsdienst.“ Sie war weder verärgert noch bekümmert, noch murrte sie über ihre Krankheit, im Gegenteil: Sie tat einen wirklich guten Dienst. Die Not hatte sie weit und reich gemacht. Und ihre Fülle war auch zum Reichtum der Gemeinde geworden.

Manche Geschwister in der Gemeinde sind weder redegewandt noch haben sie viel Erkenntnis, aber sie verstehen zu beten. Was immer ihnen zu Gehör kommt, dafür beten sie. Sie beten für die Kranken, für Geschwister, die in Not sind. Durch ihre Gebete versorgen sie die Gemeinde ununterbrochen. Andere kommen nur zur Versammlung, beten aber nie. Sie hören sich nur die Mitteilungen an, ohne jedoch je zu beten. Sie können der Gemeinde keine Versorgung zuteilwerden lassen. Da sie die Züchtigung des Heiligen Geistes nie erfahren haben, sind sie arm und wissen nicht, was geistliche Wirklichkeit ist. Nach menschlichem Ermessen müssten manche Geschwister längst abgefallen sein, dennoch sind sie immer noch da. Was ist der Grund? Irgendjemand hat sie durch sein Gebet versorgt. Der Reichtum des Lebens ist

also weder eine Angelegenheit des Wortes noch der Lehre, sondern hängt vielmehr davon ab, durch wie viel Mühsal ihr vor Gott hindurchgegangen seid und wie viel ihr dadurch an Reichtum gewonnen habt, um die Gemeinde zu versorgen.

Tag für Tag sucht der Heilige Geist nach Gelegenheiten, uns in die geistliche Realität hineinzuführen. Wir machen aber jede Gelegenheit, die er uns anbietet, zunichte, wenn wir seine Züchtigung nicht annehmen. Die meisten Menschen suchen nach einem Ausweg, sobald ihnen Schwierigkeiten begegnen. Sehen sie Prüfungen auf sich zu kommen, weichen sie ihnen aus. Damit sind sie zwar der Schwierigkeit aus dem Weg gegangen, aber gleichzeitig haben sie dem Heiligen Geist die Gelegenheit genommen, sie in die geistliche Wirklichkeit hineinzuführen. Der Heilige Geist hat keine Möglichkeit, etwas in ihnen zu wirken, damit sie der Gemeinde etwas von dem Empfangenen mitteilen könnten. Wenn wir der Behandlung des Heiligen Geistes ausweichen, dürfen wir nicht erwarten, dass wir zur geistlichen Realität gelangen. Gleichzeitig verpassen wir aber auch die Gelegenheit, weiten Raum und Reichtum zu gewinnen.

Geschwister, lasst uns doch die Züchtigung des Heiligen Geistes annehmen! Nur so schafft uns Gott immer wieder weiten Raum, so dass auch wir der Gemeinde etwas zu geben haben. Wir müssen

uns nochmals völlig und bedingungslos hingeben und um dem Geist des Herrn erlauben, sein Werk in uns zu vollenden und uns in die geistliche Realität hineinzuführen. Mögen wir dies doch täglich vor Gott lernen, damit die Gemeinde auch durch unseren Schatz bereichert wird. Dieser Reichtum wird eines Tages im neuen Himmel und auf der neuen Erde offenbart werden. Geschwister, es gibt kein Gold, das nicht durch das Feuer, keinen Edelstein, der nicht durch das Dunkel gegangen, und keine Perle, die nicht dem Leiden begegnet wäre. Lasst uns daher den Herrn bitten, uns von allem leeren Gerede zu retten und aus aller Armut zu befreien. Bitten wir ihn, dass er uns stattdessen immer mehr das Verständnis dafür öffnet, was geistliche Wirklichkeit ist, damit uns sein Geist in alle geistliche Wirklichkeit hineinleitet.